

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

217 (17.9.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-578109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-578109)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Auschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Umenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Beizeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unveränderlich. Restkategorie 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Donnerstag den 17. September 1914.

Nr. 217.

Die Situation in Ost und West.

Großes Hauptquartier, 15. September, abends. (W. Tel.-B.) Der auf dem rechten Flügel des Westheres seit zwei Tagen stattfindende Kampf dehnte sich heute auch auf die sich nach Osten anschließenden Armeen aus und reichte bis an Verdun heran. An einigen Stellen sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee von Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über drohende Gefahr aus Rußland sind nicht begründet.

Berlin, 16. September. (W. Tel.-B.) Die Nachricht über Teilerfolge der deutschen Waffen in Westen wird von den Morgenblättern als ein gutes Zeichen für den künftigen Ausgang der großen Schlacht angesehen.

Amsterdam, 15. September. Daily Chronicle meldet aus Chartres: Die Kämpfe der letzten Tage sind sehr heftig gewesen. In allen Städten der Gegend rund um Paris sind die Hospitäler gefüllt mit Verwundeten. Paris selbst ist ein großes Hospital. Allein durch Orléans sind einige Tage hintereinander ungefähr 7000 Verwundete täglich durchgekommen.

Die Serben aus Ungarn vertrieben.

Wien, 15. September. (Amtl.) Die über die Save eingebrachten serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei. Der stellvertretende Generalstabschef v. Hoefler.

Budapest, 15. September. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Korrespondent des L.-V., daß der serbische Einbruch in Syrmien gänzlich zurückgeschlagen ist und kein einziger Serbe in Waffen mehr auf dem Gebiet der ungarischen Krone ist. Der Feind erlitt bei dem Einfall große Verluste, auch viele Gefangene wurden gemacht.

Eine amtliche Darstellung der Schlacht in Galizien.

Wien, 16. September. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Sieg unserer Truppen südlich von Lemberg über im Ostgalizien eingebrachte russische Kräfte veranlaßte ein stärkeres Aufgebot russischer Truppen. Die bei Komarow siegreich gewesene Armee setzte die Verfolgung fort, um das Gros ihrer Truppen in der Richtung auf Lemberg zu gruppieren. Die Russen schienen einen Flankenstoß gegen Lublin vorzubeden. Inzwischen schwenkte unsere Armee am 6. September bis Kurnak ein und trat am 7. in einen ersten Kampf. Am 8. erfolgte ein allgemeiner Angriff auf die Linie Waro-Natariuska, der siegreich war. Trotzdem wurde eine neue Gruppierung notwendig, weil der Nordflügel bedroht war und neue starke sibirische Kräfte der Russen vordrangen. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr groß. 41 000 gefangene Russen und 8000 Serben sind bis jetzt ins Innere abgeführt, ferner 300 Geschütze der Feinde.

Die Lage in Serbien verzweifelt.

Wien, 16. September. (W. Tel. B.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Einer Meldung aus Niß zufolge, ist König Peter neuerdings erkrankt. Der König leidet an schmerzhaften Gichtanfällen und Schwellungen in den Beinen.

Wien, 16. September. (W. Tel.-B.) Die Reichspost meldet aus Sofia: Berichten aus Niß zufolge ist die innere Lage Serbiens verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Verluste mit 26 000 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, der im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit Bulgarien anlässlich griechischen Lebensmittelförderern wegen Lieferungen in Verbindung gesetzt, aber trotz Eingreifens der russischen Regierung, ließ Bulgarien die Ausfuhr der Ladungen nicht zu, da sie das auf der Neutralität beruhende Ausfuhrverbot innehält. Alle größeren Ortschaften sind mit Verwundeten überfüllt. Krankheiten richten Verheerungen in der Armee und in der Bevölkerung an.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Berlin, 16. September. (W. L. B.) Nach einer unbestätigten Neutermeldung ist eine deutsch-ostafrikanische Truppenabteilung am 5. September in Britisch-Nordrhodensien eingefallen und hat die Niederlassung Abercorn angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Nach einem neuen Angriff am 9. September verließen die Deutschen ihre Stellung und wurden vom Feinde bis an die Grenze verfolgt.

Nach einer weiteren Neutermeldung haben Kämpfe an der Grenze von Deutsch- und Britisch-Ostafrika und Uganda stattgefunden. Englische Verwundete berichten, daß die Engländer in heftigem Feuer deutscher Maschinengewehre gestanden und einen Bajonetangriff gemacht hätten. Der Angriff sei jedoch mißglückt.

Die Amerikaner räumen Veracruz.

Newyork, 16. September. (W. L. B.) Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben die amerikanischen Truppen den Befehl erhalten, sich aus Veracruz zurückzuziehen.

Nach Lemberg.

Um Oesterreichs Zertrümmerung zu verhindern, sind wir in den Krieg gegen Rußland, Frankreich, England, Belgien und Japan gegangen.

Darum lesen wir mit Spannung die Kriegsberichte aus Galizien. Die politische Aufgabe des Krieges kann nur gelöst werden, wenn Oesterreich sich hält. Die Bedingung der deutschen Politik ist richtig, wenn Oesterreich mit Deutschland zusammen liegen kann, sie wäre falsch, wenn Oesterreich das Siegen den Deutschen allein überließe. Man war am letzten Sonntag in Berlin freudig erregt, als man in einem alldeutschen Blatt eine Ueberschrift las, die einen „Großen Sieg der Oesterreicher bei Lemberg“ verkündete, die Freude wurde aber durch die Lektüre des folgenden Berichtes erheblich gedämpft.

Wir haben aus zahllosen Berichten vernommen, welche Umwandlung seit dem Kriegsausbruch in Oesterreich vor sich gegangen ist. Das durch nationale Kämpfe gerissene Land begann sich wieder eins zu fühlen. Deutsche, Tschechen, Magyaren, Polen, Russen, Rumänen, Italiener, Dänen, Serben und Kroaten wetteiferten in der Befreiung österreichischer Gefangener. Man dachte an die Verse, die einst Franz Grillparzer dem Feldmarschall Radetzky gewidmet hatte:

Glückauf, mein Feldherr, führe den Streich
Nicht bloß um des Ruhmes Schimmer.
In deinem Lager ist Oesterreich!
Wir andern einzeln sind Trümmern.

Man sollen die durch den Krieg vereinten Nationalitäten für die Lebensfähigkeit ihres gemeinsamen Staates, wessens den letzten Beweis auf dem Schlachtfelde erbringen. Dieser Beweis ist notwendig für die Zukunft Oesterreichs. In einem nationalgemäßigten Staat spielt die Armee als einigendes Band eine viel größere Rolle als in einem reinen Nationalstaat. Darum hat der Schlag, den der österreichische Militarismus im Jahre 1866 erzielte, auf das Staatsganzes jahrzehntelang unglücklich nachgewirkt. Aus demselben Grunde würde jetzt der Glanz neuer österreichischer Waffen thaten für die bürgerlichen Parteien der verschiedenen österreichischen Völkerschaften ein Zentrum werden, um das sie sich sammeln könnten. Das gemeinsam vergossene Blut wirkt nur dann als Kitt, wenn es siegreich vergossen worden ist.

Deutschland hat mittlerweile seine militärischen Hauptaufgaben im Westen gefunden. Nur durch die Ausbreitung der Russen aus Ostpreußen und durch die Weisung einiger Ostschästen in Rußisch-Polen konnte es bisher für Oesterreich entlastend wirken. Im übrigen muß es bis auf weiteres sehen, wie es allein mit den Russen fertig wird. Mit Befremdung liest man daher in den offiziellen österreichischen Kriegsberichten wiederholt das Wort von der „russischen Uebermacht“, obwohl dieser Uebermacht keine entscheidenden Erfolge zugebilligt werden.

Von russischer Seite werden die Vorgänge in Galizien in einer Weise dargestellt, die darauf berechnet ist, Eindruck auf die neutralen Balkanstaaten zu machen. Die Türkei soll abgedreht, Griechenland und Rumänien sollen ermuntert werden. Schon liest man auch, daß der aus deutscher Familie stammende griechische Minister des Auswärtigen, Dr. Streit, sein Amt niedergelegt habe, und die Bosphorische Zeitung deutet das als schlechtes Zeichen. Wahrscheinlich werden rasche und große Erfolge gegen Rußland notwendig sein, um die Neutralen dort unten in Schach zu halten.

Der Weltkrieg birgt Probleme von außerordentlicher Komplexität und ungeahnten Möglichkeiten im Guten wie im Schlimmen in sich. Es geht nicht bloß um Deutschland, das mit der trotigen Bejahung eines unerfüllbaren Lebenswillens auf den Kampfplatz getreten ist, es geht auch um Oesterreich. Oesterreich ist die Karte, auf die Deutschland gesetzt hat. Der Einsatz ist hoch, das Spiel geht weiter!

Nach der Lemberger Schlacht.

Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes meldet: Oesterreich-ungarisches Kriegspressequartier, 14. September. Nachdem die österreichisch-ungarische Hauptarmee und die beiden Seitengruppen Luffenberg und Danff die Abkündigung vom Gegner glücklich vollzogen hatten, marschierten sie in voller Ordnung unter Mitnahme von 10 000 Gefangenen und 80 erbeuteten Geschützen ab. Sie bezogen bereits die neuen nach strategischen Rücksichten gewählten Positionen, um sich für einen neuen Schlag zu sammeln. Der dort mitgenommene und stellenweise gefesseltene Gegner war außerstande, die Abscheidenden nennenswert zu hemmen. Die

Österreich-ungarischen Truppen nahmen das Bemühen ein...

Ein deutsches Feldlager von den Franzosen zerstört.

Im Meier Krankenhaus gaben die Landwehrlente Christoff...

Zurückweisung einer Verleumdung.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Ein Telegramm aus dem Haag...

Der kaltgestellte britische Marinemission unrühmliches Ende.

Konstantinopel, 15. September. Die englische Marine...

Die Not in Serbien.

Die Rambona meldet unterm 12. d. M.: „Die Bevölkerung...

ihn die Soldaten fragten, warum er in so einer Zeit ein...

Ein Mißverständnis.

In der Nowoje Wremja vom 3. September findet sich folgende Notiz...

Die Verluste der englischen Flotte.

Nach der englischen Presse steht der Verlust folgender englischer Kriegsschiffe fest:

Table with columns: Name, Baujahr, Gattung, Displacement. Lists ships like Warrior, Arctura, Gloucester, etc.

Ein Burenkommandant als deutscher Kriegsfreiwilliger.

Die Tägliche Rundschau schreibt: Im deutschen Heere ist vor kurzer Zeit die Einstellung eines ungewöhnlichen Kriegsfreiwilligen erfolgt...

Süd- und Niederdeutsche einander die Hand reichen. In diesem Kampfe stehe ich hier, ich kann nicht anders.

Politische Rundschau.

Küstringen, 16. September.

Neue Bestimmungen über Zahlung des Dienstkontos der einberufenen Beamten. Wie vorauszu-

Gewerkschaften keine politischen Vereine. Anfang April dieses Jahres erließ der Polizeipräsident in Berlin eine Verfügung...

Die Benutzung der Breslauer Fahrdruckhalle, die solange sie steht, ein Streitgegenstand in der Stadterhaltung von Breslau war...

Von der Wasserfronte.

Unser Genosse Gustav Kosse, Vertreter des 10. sächsischen Wahlkreises im Reichstags und Mitglied der Budgetkommission...

Wilhelmshaven, den 14. September 1914.

Vom Ernst des Krieges zeugte eine Episode schon einige Stationen vor dem Norddeutschen der Marine. Freiwillige Krankenpfleger wurden bei der Bäckerei einen jungen Matrosen...

Man hat in Wilhelmshaven den Feind gewissermaßen vor der Tür. Zwar läßt er von sich wenig sehen, denn nur wenige Unterseeboote wagen draussen auf dem Meere den deutschen Spähbojen in den letzten Tagen auf Augenblicke sichtbar...

Der bloße Zugang zur Stadt vom Bahnhof aus ist schon mit einigen Schwierigkeiten verknüpft. Jeder Zureitende hat sich den Militärposten zu legitimieren und den Zweck seines Aufenthaltes in der Festung anzugeben.

sind von den obersten Kommandostellen bald nach der Mobilmachung sehr zahlreiche weibliche Besucher empfangen worden, besonders wenn sie sich anjagten, längeren Aufenthalt zu nehmen. Die Kriegsflotte hat, abgesehen von Kreuzern und Hilfskreuzern, die dem englischen und französischen Handel durch das Absperrn von Handelsstücken lästig werden, die heimischen Gewässer nicht verlassen. Die Aussicht, Eingebirnen von Zeit zu Zeit wiederzusehen, ist also nicht gering. Daher der starke Zuzug von Frauen. In nicht zu lang bemessener Zwischenräumen folgt dann der Freunde des gesunden Wiedersehens der Abschied, bei der jeder Ausfahrt ja der letzte sein kann. Es ist zu verstehen, daß das Kommando schließlich angeordnet hat, daß nur die Frauen der dauernd in Wilhelmshaven stationiert gewesenen Militärpersonen in der Stadt bleiben dürfen. Ganz Wilhelmshaven zeigt jetzt ein außerordentlich starkes militärisches Gepräge. Schon bei Tage trägt jeder dritte Mensch auf der Straße eine Uniform. Besonders in die Augen fallen die vielen Köpfe, vierjährige Seemannsmänner, die zum Teil Abfahrlinien tragen. Der Zustrom von Kriegsfreiwilligen neben den Einberufenen ist in Wilhelmshaven so reichhaltig gewesen, daß an mehreren Tagen besondere Züge abgelassen werden mußten, um die jungen Weibchen wieder fortzuschaffen, für die man beim besten Willen keine Verwendung hatte. Jetzt rüden aber schon wieder Freiwillige ein, meist allerdings wohl nur, wenn sie Spezialkenntnisse besitzen, die für die Marine von Wert sind. Die Befeldigungsfrage wird ganz glatt, wenn auch nur unter Aufgebot großer Kraft geregelt. Als ich vor Jahren durch die ausgedehnten Räume des musterförmig eingerichteten Befeldigungsamtes ging, waren die Räger gestopft voll, während die großen Werkstätten und die Maschinen nur zum Teil ausgenutzt wurden. Jetzt sind die alten Vorräte merklich gelichtet, aber in den Arbeitsstätten steht keine Maschine still, und in Tag- und Nachtschicht liefern die zahlreichen Arbeiter gewaltige Mengen von Befeldigungs- und Ausrüstungsmitteln. Daneben sind Handwerk und Industrie zu großen Lieferungen herangezogen worden. Während in den Garnisonsstädten die meisten Eingezogenen nach weniger Tagen ins Feld rüden, verbleiben in Wilhelmshaven, nachdem die Flotte ihren Mannschafbedarf voll gedeckt hat, viele Tausende von Seemannsläden. Ein großer Teil von ihnen findet für die Randverteidigung der

Festung Verwendung. Die Unterbringung dieser Menschenmassen hat natürlich Schwierigkeiten bereitet, und komfortabel sind die vorläufigen Einrichtungen in vielen Fällen nicht, wenn auch immer noch angenehmer als bei schlechtem Wetter das Winternieren in Feinsand. Besserung zu schaffen, ist das Kommando sichtlich bemüht; so sollen u. a. auch für die Mannschaften eine Anzahl Kesselfallen eröffnet, die Messenquartiere wohllicher eingerichtet und Aufenthaltsräume für den Tag freigemacht werden, indem zum Beispiel Seewerksabteilungen nach solchen benachbarten kleinen Städten verlegt werden, von denen sie ihre Verteidigungsstellen noch in genügend kurzer Zeit erreichen können. Soffen wir, daß in nicht ferner Zeit dem Wunsch der Wehrmänner, vor dem Feinde Verwendung zu finden, Rechnung getragen werden wird, auch wenn englische Truppen nicht nach Deutschland kommen sollten.

Eine Landverteidigung Wilhelmshavens mußte bei der Nähe der Grenze in Gestalt mehrerer Anlagen vorbereitet sein. Sie werden bei der umfangreichen Spionage, die von englischer Seite aus an der Wasserfront betrieben worden ist, Gegenstand nicht geringer Aufmerksamkeit gewesen sein. Feindliche Truppen, die einen Angriff auf Wilhelmshaven auf Grund früher erlangter Kenntnis der örtlichen Verhältnisse unternehmen wollten, würden jetzt unerfreuliche Überwachungen erleben. Ich bin jetzt wieder, so wie schon einmal vor Jahren im Automobil die Verteidigungslinie abgefahren und war aufs Höchste überrascht, als ich sah, was in der letzten Zeit und besonders seit der Mobilmachung dort befestigt worden ist. Spionage kam in dem Gebiet nicht betrieben werden, so ist jetzt die Überwachung, die sich bis auf die höheren Offiziere erstreckt, die sich immer wieder bei den Doppelposten durch die Legitimation des Kommandos ausweisen müssen. Soldaten dienen uns als Wagenführer. Trotzdem entführt dem Stabsoffizier, der mich führte, als das Auto an einem Hofen nicht gleich hielt, der Ausruß, daß heftigst nicht sofort geistig werde. Offizier und Mannschaften, die in ständiger Bereitschaft auf vorwachen Stellen neben ihren Geschützen haften, das ist nicht kauen; auf engem Raum liegt der Strohball mit der Wolldecke für den Vatteriechef neben dem Lager seiner Artilleristen.

Das denkbar höchste Maß von Schlagfertigkeit muß bei

Reichstagsnachwahlen in Baden. Nachdem durch den Tod des Genossen Dr. Frank noch ein Wahlkreis für den Reichs- und Landtag verwaist ist, stehen jetzt in Baden zwei Reichstagsnachwahlen bevor: der 12. Kreis (Heidelberg), der 11. Kreis (Mannheim-Weinheim). Für die am 27. Oktober anberaumte Nachwahl im 12. Kreise haben die National Liberalen den bekannten Krebsblodgänger Dr. Oskircher aufgestellt, ihr Heidelberg Organ schlägt vor, es möchten die Gegner keinen Willkürer ausstellen. Unser Mannheimer Parteiorgan unterstützt den Vorschlag mit dem Hinweis auf die Ravensburger Wahl und unter dem Gesichtspunkte, daß sich für die Nachwahl in Mannheim eine ähnliche Kaffit erzielen läßt. Der 11. Kreis ist sicherer Besitz unserer Partei.

Kostbeamte und Konsumvereine. Auf die Eingabe des Vorstandes des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine an den Staatssekretär für das Reichspostamt um Aufhebung des Verbots, daß Kostbeamte sich den Konsumvereinen anschließen dürfen, ist folgende Antwort erteilt worden: „Es wird kein Einspruch erhoben werden, wenn Angehörige der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung den Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beitreten. Die Oberpostdirektionen haben hierüber Kenntnis erhalten. Im Auftrage des Staatssekretärs: gez. Hohenborn.“

Gegen wuchernde Fleischer. In einer Bekanntmachung bezieht sich der Landrat des Landkreises Aöln auf die übertriebenen hohen Fleischpreise, die die Metzger fordern, und die in keinem angemessenen Verhältnis zu den andauernd steigenden Viehpreisen stehen. Wer weiter aus persönlichem Eigennutz die durch den Krieg geschaffene Notlage verschärft, dessen Name werde öffentlich bekannt gemacht werden. Neuzuerkennfalls werden Höchstpreise für Fleisch auf Grund des Gesetzes vom 4. August dieses Jahres festgesetzt werden.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Eskales.

Müstringen, 16. September.

Den Mannschaften des Beurlaubtenlandes zur Beachtung. Heute macht das Bezirkskommando I Oldenburg, zu dem auch unter Bezirg gehört, bekannt, daß sich die Mannschaften des Beurlaubtenlandes, soweit sie noch keine Einberufung erhalten, sofort nach Kenntnisnahme der Bekanntmachung in Oldenburg beim Bezirkskommando I stellen müssen. In der Bekanntmachung ist der 16. September als Stellungstag angegeben; da diese aber erst heute abend in die Hände der Beurlaubten gelangt, hat die Stellung morgen 11 Uhr vorzuzuziehen. Nicht zu erscheinen brauchen Reservisten der Marine, Ersatzrekruten, Landsturm, Freiwillige und Kriegsfreiwillige.

Die Maul- und Klauenseuche in Müstringen. Wie schon amtlich bekannt gemacht, ist auf einer Weide westlich der Tischlerstraße und südlich der Bahn unter dem dort weidenden Vieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die vier Stück Windvieh, die dort weideten, sind sämtlich geschlachtet worden, und wird hoffentlich damit die Seuche erloschen sein. Die Tiere gehörten verschiedenen Eigentümern. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß der von der Kreisstraße über die Weide nach der Wüstung der Witwe Harms führende Weg für jeden Verkehr gesperrt ist. In der W. Stg. spricht ein Einsender die Befürchtung

aus, daß durch Matten die Maul- und Klauenseuche Verbreitung finden könne und daß in den Gräben in dem Weidelande in jener Gegend und am Bantter Weg so viele Matten haufen, daß sie zur Plage geworden sind. Es würden sich behördliche Maßnahmen dagegen empfehlen.

Hilfsverein. Ein zur Föhne einberufener Müstringer Volkskassendirektor hat dem Hilfsverein einen monatlichen Beitrag von 100 Mark überwiesen. — Durch den Müstringer Feuerwehrverein wurde dem Hilfsverein ferner für den laufenden Monat eine Spende von 700 Mark überreicht. Auch diesen Gebern herzlicher Dank.

Vaterländischer Frauenverein. In den nächsten Tagen werden mehrere Kisten Liebesgaben an das X. Armeekorps (Kommandierender General v. Gummich) abgehen, die aus den Vorräten der Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins im Süßischen Laden am Bahnhof zusammengestellt werden. Die Damen und jungen Mädchen, die für den Vaterländischen Frauenverein mit dem Stricken von Strümpfen, Pulswärmern usw. sowie mit dem Nähen von Geben beschäftigt sind, werden dringend gebeten, die fertigen Stücke umgeben ab in die Bezirksdamen oder an der genannten Sammelstelle abzuliefern. Zur Ergänzung der Vorräte ist außerdem die weitere Zuwendung von wärmenden Kleidungsstücken, also wollene Hemden, Strümpfe, Pulswärmer, Brusthüter und Leibbinden, an die Sammelstelle sehr erwünscht. Daß auch Spenden von Zigaretten, Zigarren, Tabak und Kautabak sehr erwünscht sind, braucht nach den Bitten der Truppenführer um solche Dinge kaum noch erwähnt zu werden. Die Zentralstelle des Vaterländischen Frauenvereins im Süßischen Laden am Bahnhof, die für alle diese Dinge eine sachgenähe und ordnungsmäßige Verwendung gewährleistet, ist vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr geöffnet.

Den Tod fürs Vaterland erlitten haben aus Oldenburg und der Provinz Hannover folgende Kriegsteilnehmer: Wilhelm Anden, Müstringen, Heinestraße 11; Karl Wessels, Müst. im Inf.-Regt. 91, Müstringen, Schlofferstr. 16; Unteroffizier Friedrich Müller, Wardenburg; Reservist Heinrich S. Schönbohm, Nactede; Johann Friedrich Fröhling, Wildels-Osterloog; Musikföhrer Friedrich Gerhard Ballma, Gorfien; Lehrer Ludwig Nolte, St. d. Res. im Reg. bayr. 15. Inf.-Regt., Lauterberg i. S.; Ernst Meyer, St. d. Res. im hann. Pionier-Bat. Nr. 10, Uelzen i. S.; Ludwig Röber, Feldw. d. 9. Komp. Oldb. Inf.-Regt. Nr. 91, Oldenburg; Heinrich Niim, B.-Feldw. d. 4. Komp. Inf.-Regt. Nr. 78, Aurich.

Beiträge für Lebensversicherungen während des Krieges. Es wird geschrieben: Es ist vielfach die Meinung verbreitet, es fruchtete in diesen Kriegsjahren die Prämien für die Lebensversicherungen nicht bezahlt werden. Dieser Anschauung ist mit der größten Bestimmtheit entgegenzusetzen, denn sie ist geeignet, für den Versicherten die schlimmsten Folgen zu zeitigen, nämlich den Verlust oder die Kürzung des Versicherungssummes. Bei Nichtzahlung der Prämien und erfolgter Mahnung sind die Lebensversicherungsbedingungen nach ihren Versicherungsbedingungen und nach dem Gesetz berechtigt, die Versicherungen teils ganz zu kündigen, teils den Versicherungsschutz zu ermäßigen. Verlässe deshalb niemand, das Fortbestehen seiner Lebensversicherung durch Zahlung der fälligen Prämie zu sichern. Wenn es nichtweisbar an den nötigen Mitteln fehlt, die Prämien jetzt zu bezahlen, darf von entgegenkommenden Lebensversicherungsgeellschaften zwar erwartet werden, daß sie die Prämien bis nach Friedensschluß nach Möglichkeit stunden: im großen und ganzen müssen sie jedoch auf pünktlicher Prämienzahlung bestehen zur Lindenlosen Abwicklung der im Kriege im verstärkten Maße entstehenden Schäden. Sorge also jeder in seinem und seiner Mitversicherer Interesse für die Zahlung der Lebensversicherungsprämien während der Kriegszeit!

von Kreuzern. Ich konnte mich davon überzeugen, daß alle größeren Docks der Werft leer sind. Kein Schiff, das im Gefecht war, liegt im Hafen, und die längste Aufenthaltsdauer des einen von ihnen ist vier Tage gewesen.

Von der heldenmütigen Tapferkeit deutscher Seeleute in dem ersten Seegefecht zeugen nur die Verwundeten, die ich in dem großen Lagarett mit über 500 Betten, das in der bisherigen Deckoffizier- und Ingenieurschule mittersthaft eingerichtet worden ist, befehen konnte. In geborener, ja geradezu lustiger Stimmung fand ich alle Leichtverwundeten, trotzdem auch davon verschiedene von Schritten englischer Granaten erg zugerichtet worden sind. Von den Wilhelmshavenen Frauen verda sie reichlich mit guten Sachen bedacht. In blühende Augen, über oder unter denen schwere noch nicht vernarbte Geschwüre von der überstandenen Gefahr zeugten, blühte ich, als mir erhebende aber auch erschütternde Episoden aus der Schlacht erzählt wurden. Durchbar ist der Hagel von schweren Granaten gewesen, mit dem die englische Flotte die kleinen deutschen Schiffe zu überhäufte suchte, sehr viele verhefeten freilich das Ziel. Wo die Projektilen einschlugen, verbreiteten sie allerdings Tod und Verderben. Wohl ein Dutzend kleiner Anordplitter hat ein junger Matrose abbekommen. Als er zum Verbinden auf den Verbandplatz des Schiffes kam, schlug dort ein Geschöß ein und zerbrach der Art, seine Helfer und mehrere Verwundete; nur dieser eine Mann blieb verschont. Erschütternd war der Anblick der in einem besonderen Räume verpflegten Schwerverwundeten, deren Zahl zum Glück nur gering ist. Es ist fast nicht zu glauben, was ein Mensch an Leiden zu überleben vermag.

Nach englischen Meldungen sollen zu der Zeit, als ich an der Wasserfront weifte, starke englische Seestreitkräfte bis in die Nähe von Helgoland vorgedrungen sein, deutsche Schiffe aber nicht entdeckt haben. Das ist bestimmt nicht wahr. Bei einer weiten Fahrt in Sturm und Regen sah ich die deutschen Schiffsflotte, ein imposanter Anblick. So viele Feuerungen des Unbehagens und der Ungleichheit darüber, daß sie nicht an den Feind heranbrücken, hörte ich von Mannschaften, darunter guten Sozialdemokraten und Offizieren, daß es ganz unglaublich klingt, daß englische Schiffe kampfslos die Niederfahrt hätten antreten können. G. N.

Berechtigte Mahnung. Eine sehr berechtigte Mahnung gegen das gedankenlose Siegesfeiern klingt aus dem offizientlichen Briefe eines Korrespondenten des Berliner Lokal-Anzeiger. Er schreibt:

„In der Folge habe ich Gelegenheit, mich mit Flüchtlingen zu unterhalten. „Was wisst Ihr in Berlin vom Krieg?“ fragten sie voll Witterkeit. „Sie veranstalten Siegesfeiern, schlagen Tag und Nacht Ihre Häuser, veranlassen Umzüge, und Ihre Restaurants sind staubgeschüttelt werden nicht leer von Besuchern. Sie sind ja auch nicht ab vom Schlaf, aber hier, wo die Soldaten über unsere Schöne, Mütter und Brüder bluten, wo wir über Leichen liegen, wo uns Haß und Hof zerstückt hat, wo wir bei Nacht und Nebel flüchten mußten, wo man unsere Frauen und Kinder geschändet und sie und Kreuze hingemordet hat, glauben Sie mir, wir können nicht jubeln und keine Feiern veranstalten.“ Und sie haben recht, die so sprechen, man muß den Jammer und das unglückliche Elend gesehen haben, um die Schwere des Krieges voll zu begreifen. Eine furchtbare Not herrscht in dem schönen Ostpreußen.“

Möchten diese nur zu wahren Worte doch ein wenig Eindruck machen!

Das Varietö Adler eröffnet heute Mittwoch seine Pforten, um die Saison zu beginnen. Es ist nicht die leichtgeschürzte Ruhe des Varietö-Theaters, verbunden mit gemächlichen Spielen und Kunststücken, die ihren Einzug hält, sondern der Zeit entsprechende „vaterländische Großspiele“. In Hamburg sollen diese Vorstellungen einen großen Erfolg gehabt haben.

Wilhelmshaven, 16. September.

Zur Arbeiternachfrage. Der Hilfsbeamte des Landrates von Wittmund hier hat folgende Bekanntmachung erlassen: Unterehmer, die Arbeiter suchen, wollen der hiesigen Volksgesellschaft schriftlich angeben: 1. Anzahl, 2. Lohn, 3. Art der Arbeit, 4. Unterbringung der Arbeiter. Müssen diese selbst hierfür sorgen? Die Anmeldungen sind für die Arbeitgeber bindend. Ich werde die Anmeldungen an die Berliner Reichs-Arbeitszentrale weitergelangen lassen.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Der Torpedoboosmannmaat Hoppe hatte am 7. August mit mehreren Leuten Wäsche nach der Waschanstalt gebracht und dort abgegeben. Anstatt die Matrosen zurückzuführen, schickte er sie allein an Bord, während er zur Hochzeit eines Kameraden ging, wo er mehr trank als gut war. Er fiel dann auf der Straße auf und wurde zur Wache gebracht. Der Vertreter der Anlage beantragt wegen Ungehorsam 5 Monat Gefängnis. Das Gericht hält nur Trunkenheit als vorliegend und erkannte auf 6 Wochen Mittelarrest, wovon eine Woche als verbüßt angesehen wird. — Der Geizer Bellington hatte am 27. August von seinem Schiff Graudenz bis 10 Uhr abends Urlaub erhalten, von dem er jedoch erst am nächsten Vormittag 8 Uhr zurückkam. Als Ursache gibt er an, daß er angetrunken und mit einem Mädchen zusammen war. Da der Angeklagte schon mehrmals seinen Urlaub überschritten hat, legt ihm das Gericht wegen unerlaubter Entfernung 4 Monat Gefängnis auf. — Dem Matrosen Walterit vom Prinzregent Luitpold war bis 13. November 1913 Urlaub nach Hamburg erteilt. Er trat dort Bekannte, die ihm zuredeten zu bleiben, ihm auch Papiere zu besorgen versprochen, damit er zur See fahren könne. Er ließ sich auch darauf ein, stellte sich aber freiwillig, als mobil gemacht wurde. Derselbe erhält wegen Fahnenflucht drei Monate Gefängnis und wird in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. — Der Torpedobermatrose der Reserve Evers hatte sich am 3. August zu stellen. Dieses konnte er jedoch nicht, da er mit einem Dampfer bei Island lagerte. In England erfuhr sie von dem Kriegsausbruch und gingen von da nach Norwegen, wo E. sich beim Konsul meldete, der für die Ueberfahrt nach Hamburg sorgte. Dort erhielt er Befehl, am 20. August nach hier zu fahren. Jedoch hielt ihn sein Geld hier noch zurück, das erl durchgebracht werden mußte. Dann stellte er sich am 26. August wieder. Das Gericht spricht ihn von dem Vergehen nach § 68 frei, legt ihm aber wegen Ungehorsam 14 Tage Mittelarrest auf. — Der Torpedobermatrose Thieme verabredete mit dem Kameraden Müller, am 24. Dezember 1913 zu fliehen, was sie auch am nächsten Tage ausführten und nach Luxemburg entkamen. Als jedoch mobil gemacht wurde, kam er freiwillig wieder. Das Gericht bewilligte ihm mildere Umstände und verurteilte ihn wegen Fahnenflucht im Komplott zu 9 Monaten Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. — Der Matrose der Reserve Brinkmann wird wegen Vernachlässigung von unflüchtigen Sandlungen an Kindern unter 14 Jahren mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Der Angeklagte hatte zwei kleine Mädchen von etwa 5 Jahren hinter ein Gebüsch am Wilhelmplatz durch Verpflegung von Chokolade gelockt und mit ihnen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit fand die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Oldenburg, Ausbildung von Desinfektoren. Das Amt Oldenburg macht bekannt: In nächster Zeit findet ein Ausbildungskursus für Desinfektoren statt. Jüngere und gewandte Leute, welche Lust haben, an einem solchen Kursus teilzunehmen, wollen sich sofort auf dem Amte (Zimmer Nr. 17) melden. Die Kosten der Ausbildung trägt der Staat, die Entschädigung für Erwerbsverhinderung der Amtsverband. Eine Anstellung als Desinfektor kann nicht gewährleistet werden.

Wetterbericht für den 17. September.

Vorwiegend trüb, lebhaftere westliche Winde. Regenfälle, nachmittags kübler, später Besonnung.

Hochwasser.

Donnerstag, 17. Sept.: vormittags 10.45, nachmittags 11.45

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Müstringen.

Hierzu eine Beilage.

